

Kunsthalle Basel : Marc Chagall

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunsthalle Bern: Hans Berger

Die grosse Berger-Ausstellung in der Kunsthalle zeigte das erhebende Bild einer malerischen Entwicklung von ungewöhnlicher Stärke, Konsequenz und Mannigfaltigkeit. Wieder einmal ein Maler, der nur malen will, der seine immer neuen Natureindrücke mit fast nachwandlerischer Sicherheit zu bildhaften Gestaltungen umformt. Schon die tieftönigen Werke der Frühzeit lassen trotz linear-kompositionellen Elementen den künftigen Maler ahnen. Und dann geht es mit Riesenschritten vorwärts. Fast ungegenständliche, breit hingessetzte Bilder wie «Berge und Olivenbäume» wechseln mit rein aus der Farbe gestalteten gegenständlichen Landschaften und Stillleben, Bildnisse voll malerischer Delikatesse mit solchen, die in schwerem, scheinbar mühsamem Vortrag hingessetzt sind. Eine Gruppe glänzender Impressionen (Bastion-Boulevard, die russische Kirche usw.) wird abgelöst von kernigen, naturnahen Darstellungen aus dem Landleben (ein Bauer, im Dorf, beim Vieruhr-Kaffee), Stücke, die innerlich mit Gotthelf in Zusammenhang stehen. Die Freude an interessanten Farbenzusammenstellungen lebt sich in einer Fülle von kleinen Formaten aus, für deren künstlerischen Sinn schon die Titel bezeichnend sind: «Gelbe Tischdecke», «das blaue Schiff», «Rot und Gelb». Ausser flott hingessetzten Akten baut Berger grössere, rein malerisch konzipierte Kompositionen in einer eigenartigen, reichen Flechttechnik auf (Mittagsstunde im Juli, Eingang zum Bauernhof, Gang aufs Feld). Vorzügliche Bildnisse, glühendheisse Mittagsluft atmende südliche Landschaften, Stilleben in raffinierten Farbenstimmungen schliessen sich an. — Der bis jetzt meist breite, lockere Farbauftrag glättet sich von 1931 an, die Farbflächen

werden ruhiger, ohne darum an malerischem Reiz zu verlieren (Isola delle Femmine, die umgekehrten Bilder). Höchste Meisterschaft zeigen einige seiner neuesten, so ganz selbstverständlich anmutenden Schöpfungen (Landschaft im März, das kleine Zimmer, grüne Wiese mit Bäumen). — Aquarelle und Zeichnungen von ähnlicher künstlerischer Tendenz ergänzten die erfrischende, von gesunder malerischer Kultur und starkem Temperament erfüllte Schau.

Der Werkbund hat bei Dr. Klameth (Wohnbedarf) ein angenehmes Heim für wechselnde Ausstellungen gefunden. Der Raum, der die ständige Verkaufsstelle der Ortsgruppe Bern aufnimmt, ist ziemlich gross und gut belichtet. Eine erste, qualitativ hochstehende Schau zeigt Werke von Frau *Linck-Daepf* (gute, nicht teure Keramik), Frau *Giauque* (treffliche handgewobene Stoffe), *Sophie Hauser* (interessante Bucheinbände einfachern und komplizierteren Genres), *Fernand Giauque* (farbig witzige, lebendige Bilder, gutgeformte Gläser) und *A. Streil* (handwerklich und formal gleich erfreuliche, minutiös durchgestaltete Metallarbeiten). — Fast gleichzeitig hat die Musikalienhandlung *Müller & Schade* den Mitgliedern der Sektion Bern GSMBA einen kleinen Raum im Parterre und einen grössern im Sous-sol ihres Geschäftshauses ebenfalls für wechselnde Ausstellungen eingeräumt. Die erste Ausstellung beschieden *Max Brack* und *Fred Stauffer*, beide mit sehr frischen neuen Landschaften, *Leo Steck* mit interessanten Figurenkompositionen und naturnahen Stilleben und *E. Perincioli* mit vor allem auch ob ihrer sauberen handwerklichen Durchführung ansprechenden Plastiken. *M. I.*

Kunsthalle Basel: Marc Chagall

Nach einer Schau von sorglich ausgewählten Beispielen des deutschen Expressionismus der letzten 20 Jahre, bekannte Bilder von *Franz Marc* und *Otto Müller*, von *Pechstein* und *Nolde*, *Heckel*, *Schmidt-Rottluf* und *Kirchner*, *Kokoschka*, *Klee*, *Jawlensky* und *Kandinsky*, *Macke*, *Rohlf*, *Karl Hofer*, *Uhden*, *Topp*, *Feininger* und *Campendonk*, füllt nun die Säle unserer Kunsthalle die Flut der Produktion eines *Chagall*, die man allerdings mit einem «Ismus» nicht kennzeichnen und umschreiben kann.

Die ganze Vorstellungswelt dieses in Russland in einem kleinen Nest inmitten der frommen jüdischen Gemeinde aufgewachsenen Künstlers, die sich weit in die Regionen des Unterbewusstseins erstreckt, Regionen, die sich für uns stets kritisch durchleuchtete Europäer höchstens bei über 40° Fieber einen Spalt weit öffnen, eine schrankenlose innere Welt manifestiert sich hier in dieser Kunst, die quasi instinktmässig ihre Ausdrucksmittel findet, als ein genialer Dilettantismus, der keine künstlerischen und

kulturellen Voreingenommenheiten kennt, und wie in einem wunderlichen, aber oft auch wundervollen, magischen Farbenspiegel zieht diese Welt an uns vorüber: jetzt Russland, jetzt Paris, jetzt tiefe Kindheit, jetzt sinnliche Reife, oder alles vermengt, und nie Realität — immer schwebender Traum. Wachträume voll tiefer Empfindung, aber auch voll manischer Wiederkehr von Infantilismen und Zwangsvorstellungen.

Es sind über Chagall wenigstens ein halbes Dutzend Bücher geschrieben worden, die sich in deutsch und in französisch bemühen, in das Rätsel dieser sensibeln und rastlosen Seele einzudringen und den Zauber dieser Gebilde zu ergründen.

Chagalls Menschen haben meist sehr wenig bestimmte Formung, sind Schemen ohne Schwergewicht, mehr Seele als Leib, oft auch nur wie Insekten belanglos und mühsam im Raum verloren. Selten treten sie deutlicher, persönlicher aus dem Traum in die reale Welt hinein und

haben dann mehr als nur allgemeine Physiognomie, ja sie sind dann sehr prägnant gezeichnet wie die Bildnisse seiner Frau und die der jüdischen Typen. Oder es werden Form und Bewegungen einer Akrobatin zum Gegenstand eindringlicher, immer phantasiebetonter Gestaltung.

Galerie-Eindrücke sind ja wohl auch nachzuweisen, die dann in einzelnen Bildern sich ausleben, ohne die Art des Künstlers weder zu verbiegen noch zu entwickeln. Solange er verbunden bleibt mit seiner Herkunft und seine Kräfte aus dieser Tiefe schöpft, so wird sein Quell weitersprudeln, wenn er auch nie sich sammeln will in einem Becken.

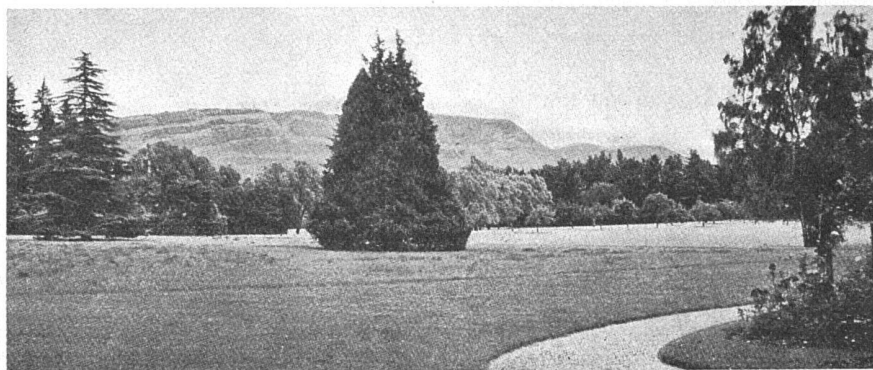
Eine neueste Serie der Bilder aber ist eigentümlich undelikat, wie ohne Liebe gemalt, die Farben reduziert zu grauem Einerlei des Grundes mit dem einzigen Akzent blutenden Rotes, wie bei dem riesigen Engel, der vor der Menschenmenge irrt mit Flügeln von so blutigem Rot. Ist es symbolischer Ausdruck der inneren Verfassung,



Marc Chagall

so ist er beängstigend für die Dauer der glücklichen Fruchtbarkeit des Künstlers. S. B.

Chronique Genevoise



Le nouveau Parc Bertrand,
donné en 1933 par
Madame Bertrand

Un nouveau Parc pour les Genevois

La générosité de quelques Genevois a doté notre ville d'une série de parcs et promenades qui font l'admiration de nos visiteurs. Voici d'ailleurs une liste bien significative:

Bois de la Bâtie, donné en 1868 par W. et A. Turrettini.

Ariana, légué en 1890 par Gustave Revillod.

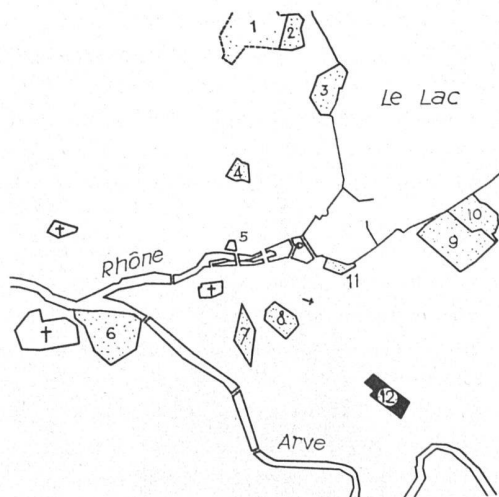
Mon Repos, légué en 1899 par Philippe Plantamour.

La Grange, donné en 1918 par William Favre.

Parc Bertrand, donné en 1933 par Madame Bertrand.

Une fois de plus une généreuse citoyenne a donné, de son vivant, un parc à la ville de Genève.

La partie de la propriété cédée comprend un parc de 7 hectares entre les quartiers de Florissant et Champel. Monsieur Alfred Bertrand, l'époux de la généreuse donatrice, est décédé en 1924. Issu d'une ancienne famille genevoise, il est très connu comme explorateur et pour ses travaux géographiques. Ce fut un homme dévoué à la cause commune et en accomplissant, de son vivant, l'acte par lequel elle abandonne la plus grande partie de son domaine, Madame Bertrand s'inspire en cela de l'esprit



Les parcs publics de la Ville de Genève

- 1 Ariana (légué), 2 Jardin botanique (legs), 3 Mon Repos (legs), 3bis Perle du Lac (échangé contre Ariana), 4 Cropettes (achat), 5 St-Jean (fortifications), 6 Bois de la Bâtie (donation), 7 La Plaine (biens communaux), 8 Bastions (fortifications), 9 La Grange (donation), 10 Parc des Eaux-Vives (achat), 11 Jardin anglais (biens communaux), 12 Campagne Bertrand (donation)